

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Handbuch für Reisende am Rhein von Schafhausen bis
Holland**

Schreiber, Alois Wilhelm

Heidelberg, [1818]

V. Von Mannheim nach Mainz

[urn:nbn:de:bsz:31-120468](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-120468)

V.

Von Mannheim nach Mainz.

Hierher das II. Fest von den Malerischen Ansichten
am Rhein &c. gezeichnet und radirt von J. Mour.

1. Route.

Ueber Worms und Oppenheim.

Von Mannheim nimmt man seinen Weg nach
Heidelberg und über Frankfurt nach Mainz,
oder auf dem linken Rheinufer über Worms und
Oppenheim nach jener Stadt. Bey Mannheim
führt eine Schiffbrücke über den Rhein. Das erste,
was dem Reisenden hier sehr unangenehm ins Auge
fällt, ist ein Lotteriebüreau. Ein solche Erscheinung
sollte wenigstens in Deutschland nicht mehr gefun-
den werden. Erfreulich ist es übrigens, daß auf
dem linken Rheinufer, so weit es dem deutschen
Reiche zurückgegeben worden, keine Chaussee; und
Brückengelder erhoben werden, welche den Reisen-
den diesseits, zumal im Darmstädtischen und Nas-
saischen, so sehr belästigen. Nach einer guten

Stunde erreicht man Oggersheim, mit einem ehemaligen kurfürstl. Schlosse. Das Städtchen kommt schon in Urkunden des 8ten Jahrhunderts unter dem Namen Agridesheim vor. Im Jahr 1625 zog ein Haufe Spanier vor Oggersheim, um es zu belagern. Die Einwohner waren sämmtlich, bis auf den Kuhhirten, entflohen. Dieser verlor den Kopf nicht, und schloß mit den Belagerern, welche die Stadt noch bewohnt glaubten, eine sehr vortheilhafte Kapitulation. Sehenswerth ist hier das alte Rathhaus; die neue kathol. Kirche. Die Gemäldesammlung des ehemaligen französischen Gesandten in Karlsruhe, Herrn von Massias, welche sich hier befand, hat der Eigenthümer nach Paris gebracht.

Eine Stunde von Oggersheim liegt Frankenthal, die Hauptstadt eines Kreises, welches seine ehemalige Blüthe Flüchtlingen aus Frankreich und den Niederlanden verdankt. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 4000. Die Stadt hat mehrere Fabriken und Manufakturen, und ist der Sitz der Kreisdirection, des Tribunals ic. Der Frankenthaler Kanal, welcher die Stadt mit dem Rhein in Verbindung bringt, hat in den letzten Zeiten sehr gelitten. Seine Breite beträgt 50 Fuß, und seine Tiefe war ansehnlich genug, um bey einem Mittelwasser Schiffe mit 2000 Zentner Ladung vom Rhein nach Frankenthal zu bringen. Das Gebäude der ehemaligen Porcellanfabrik wurde in den Zeiten der französischen Herrschaft in ein allgemeines Armenhaus für das Departement vom

Donnersberg umgeschaffen. Gasthäuser: 1. Das weiße Lam; 2. der rothe Löwe. In der Nähe von Frankenthal, unfern des Dorfes Heßheim, fand man vor einigen Jahren versteinerte Knochen eines unbekanntes Thiers. Auch zwischen Dirmstein und Laumersheim, eine Stunde davon, wurde ein Thiergerippe ausgegraben, das Kenner für das eines Elephanten erklärten. — Bey Lambsheim, $1\frac{1}{2}$ St. von Frankenthal, auf dem Wege nach Grünstadt, fand man auf dem Felde Ueberreste alter Waffen, aus einem harten, gut polirten schwarzen Steine gearbeitet. — Auf der nahe gelegenen Haide hatte Kurfürst Karl Ludwig sein Lager, als er gegen die Lothringer zu Felde zog.

Das Städtchen Lambsheim war ehemals befestigt. Noch hat es Gräben und einen Wall, auf welchem aber jetzt Weinberge und andere Pflanzungen angelegt sind. Kurfürst Friedrich der Siegreiche nahm den Ort mit Sturm, als er gegen Herzog Ludwig von Zweibrücken zog.

Von Frankenthal sind es $2\frac{1}{2}$ St. bis Worms. Hier ist überall klassischer Boden, sowohl in Hinsicht unserer alten Heldenpoesie als unserer Geschichte. Worms ist eine der ältesten und in der frühern deutschen Geschichte berühmtesten Städte. Die Römer hatten hier eine Niederlassung, und es war der Sitz oder oft längere Aufenthalt der frühern fränkischen Könige, selbst Karls des Großen und der spätern Karolinger. Nach Attila's Verheerungen erstand Worms früher wieder aus seinen

Trümmern, als die übrigen Städte, und erhielt früh schon einen Gaugrafen und eine königliche Pfalz. Im J. 613 wohnte in dieser Pfalz die berühmte Brunehild, Siegberts Wittve, und unter Karl dem Großen wurden hier viele Reichstage und Mayversammlungen gehalten. In der mittlern und neuern Geschichte Deutschlands spielt Worms gleichfalls eine große Rolle, theils durch die vielen Reichstage, welche die Kaiser in den wichtigsten Reichs-Angelegenheiten hier hielten, und wovon die merkwürdigsten die beyden, von 1495, welcher Deutschland gesetzliche Form gab, und von 1521, auf welchem Luther erschien, sind; theils durch die innere Wichtigkeit, die es durch seinen Gewerbseiß, durch seinen Handelsverkehr, durch seine große Bevölkerung, die sich noch am Ende des 30jährigen Kriegs auf 30,000 Seelen belief, erlangt hatte, theils durch den großen Antheil, den es als Glied des rheinischen Städtebundes an den bedeutendsten Fehden zwischen den benachbarten Fürsten nahm. Von dieser Bedeutenheit ist Worms in den letzten zwey Jahrhunderten durch mancherley tief liegende Ursachen, besonders aber durch die vielen Kriege zwischen Deutschland und Frankreich, und die gänzliche Zerstörung durch die Franzosen im J. 1689, und die darauf erfolgte Zerstreuung seiner Einwohner so tief herab gekommen, daß es jetzt nur noch eine Bevölkerung von wenig mehr als 5000 Einwohnern zählt, und nur noch Reste seiner alten Größe und Blüthe aufzuzeigen hat. Der Hauptnahrungszweig der Stadt ist jetzt der

Feld- und Weinbau; einige Tabaksfabriken und eine neuerrichtete Bleyzuckerfabrik sind die einzigen jetzt vorhandenen Fabriken. Auch der Handel beschränkt sich eigentlich nur auf die Erzeugnisse des umliegenden Landes, welche hauptsächlich in Del, Wein und Getreide jeder Art bestehen, (die vornehmsten bey Worms wachsenden Weine sind die Liebfrauenmilch, Ratterlocher und Luginsländer). Besondere Versammlungsorte zum Vergnügen sind in der Nähe von Worms ein angenehmes Wäldchen, und in der Entfernung einer kleinen Stunde Herrnsheim, seitdem der Herzog v. Dalberg daselbst sein Schloß wieder hergestellt, und den großen, angenehmen englischen Garten neu hat anlegen lassen, worin der Spaziergang jedem Fremden gestattet wird, und in dessen Nähe der wohl eingerichtete, bequeme und reinliche Gasthof zur Krone den Fremden eine angenehme Unterkunft darbietet. Const gewähren noch bey Worms der untere, mittlere und obere Busch, nahe am Ufer des Rheins, freundliche Spaziergänge. Musikfreunde finden in einem seit 6 Jahren errichteten Liebhaberconcert, welches Sommers und Winters wöchentlich am Mittwoch gehalten wird, eine Unterhaltung, die manche größere Stadt entbehren muß.

Die vorzüglichsten Gebäude sind der Dom, und die Dreyfaltigkeitskirche der Lutheraner; der erste ist ein ehrwürdiges Gebäude, zu welchem schon im 8ten Jahrhundert der Grund gelegt, welches aber erst nach einigen Jahrhunderten in seiner jetzigen Gestalt vollendet wurde. An diesem Dom, so wie

an mehrern hiesigen katholischen Kirchen werden Kenner der Baukunst interessante Merkwürdigkeiten finden. In der Lutherischen Kirche sehen Fremde gewöhnlich das Fresko: Gemälde von Seeckaz, welches Luther vor der Reichsversammlung darstellt; da die Kirche erst nach dem Brande von 1689 neubaut und 1725 eingeweiht worden ist, so er gibt sich von selbst, daß in diesem Gemälde keine Portraits der vorgestellten Personen seyn können, auch der Platz mag wohl nicht derselbe seyn, wo Luther hier vor Kaiser und Reich stand.

In der Nähe von Worms, bey dem Dorfe Pfiffli gheim, steht noch die Eiche, unter welcher Luther, auf der Reise nach Worms, geruht. In dieser Stadt ist auch der Dichter Götz geboren, dessen anmuthige Lieder und Scherzgedichte Dämler herausgegeben. Von öffentlichen Anstalten befindet sich in Worms nur ein wohleingerichtetes Gymnasium, das in seiner jetzigen Gestalt seit 1803 besteht, und fast allen ähnlichen Anstalten im Departement vom Donnersberg zum Muster gedient hat.

Will man von Worms aus den Alsteeher nach dem Donnersberg machen, so nimmt man den Weg über P f e d d e r s h e i m, M o n s h e i m, W a c h e n s h e i m durch das Zeller Thal über Kirchheim: Volanden. Ein anderer Weg über M a r n h e i m ist zwar näher, aber nicht so anziehend.

Gasthöfe sind: 1. Die Post; 2. der schwarze Adler; 3. der Schwan; 4. der Römer, und 5. das weiße Roß.

Die bey Worms in dem Rhein liegende Aue, Rosengarten genannt, ist in den romantischen Sagen der Vorzeit berühmt; denn hier erlegte Sigurd oder Siegfried, der Held des Nibelungen; Liedes, den Drachen, der auch Lindwurm heißt. Siegfrieds Grab wurde lange Zeit hindurch in Worms gezeigt.

Worms gegenüber, auf dem rechten Rheinufer, liegt die ehemalige Abtey Lorsch, unstreitig die merkwürdigste in Deutschland; denn von ihr ging hauptsächlich die Kultur der Bergstraße, des Odenwalds und des Neckarthals aus.

Gleich unterhalb Worms liegt die Rhein-Insel Spanwördt, und weiter abwärts die Maulbeer-Insel, bey welcher die Pfim sich einmündet. Hierauf folgt das Dorf Nordheim und der Flecken Rhein; Dürkheim.

Nun erreicht man Guntersblum, ehemals Residenz eines gräflichen Geschlechts. Auf der Ebene unfern dieses Orts wurde Konrad II., Herzog des rheinischen Frankens, im J. 1024 zum Kaiser gewählt. Die Völkerstämme von beynah ganz Deutschland kamen hier zusammen. Die rheinischen Franken, und die Nieder- und Ober-Lothringer lagerten sich auf dem linken, die Sachsen, mit ihren Nachbarn, den Slaven, die Ostfranken, Bayern und Schwaben auf dem rechten Rheinufer, jeder Völkerstamm unter Anführung seines Herzogs.

Dienheim, eine Stunde von Guntersblum, bekannt wegen seines vortreflichen Weins, der nächst dem Riersteiner und Oppenheimer am

meisten geschätzt wird. Es ist hier ein gutes Gasthaus, daher man auch gewöhnlich hier Mittag macht. Dienheim ist sehr alt. Karl der Große schenkte es 790 der Abtey Fulda. Es mag etwa 700 Einwohner zählen.

Eine halbe Stunde von Dienheim ist Oppenheim (2500 E.). Aus einem Dorfe unter den Karolingern erwuchs dieser Ort im 13ten Jahrhundert zur Reichsstadt, die dem rheinischen Bund beytrat. Oppenheim besaß eine der ersten Druckereyen am Rhein, und die Produkte derselben gehören zu den größten typographischen Seltenheiten. Jetzt bietet es dem Reisenden nichts dar, als eine der herrlichsten alten Kirchen. Interessant ist auch die Stelle, wo Gustav Adolph auf einem Scheuerthor über den Rhein setzte. Am rechten Ufer bezeichnet die sogenannte Schwedensäule den Platz, wo er dies sonderbare Fahrzeug bestieg. Das Spital soll früher ein Tempelhof gewesen seyn. Gasthaus zur Kanne.

Eine halbe Stunde von Oppenheim liegt das freundliche Nierstein, bekannt durch seinen weßlichen Wein. Der Ort gehört unter die ältesten der Gegend, und hatte in frühern Zeiten einen königlichen Palast. Unter den dortigen Gasthäusern ist das am Rhein gelegene das beste. — Unterhalb Nierstein liegen Bodenheim und Laubenheim, beyde gleichfalls durch ihren Wein bekannt. Vier Stunden unter Oppenheim liegt Mainz.

Mainz. Diese Stadt, noch vor einer kleinen Reihe von Jahren die Residenz der ersten Kur-

fürsten, nachher Hauptort eines französischen Departements — jetzt die bedeutendste Stadt des Großherzogthums Hessen und bey Rhein, liegt in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden Deutschlands, da wo der Main in den Rhein sich ergießt, am Abhang eines Hügelns und längs dem Ufer hin. Sie hat eine Bevölkerung von 25,251 Seelen, und außerdem, als Bundesfestung, 6000 Mann Garnison, theils östreichischer, theils preussischer Truppen. Schon unter der Regierung des Augustus soll dessen Feldherr, Marius Agrippa, hier ein befestigtes Lager angelegt haben, um die von Wiesbaden her andringenden Deutschen abzuwehren. Auf des Lagers Stelle erbaute nachher Drusus Germanicus die Feste Magontiacum. Diese Feste erstreckte sich, mit der jetzigen Stadt gleichlaufend, vom Eichelstein, der außerhalb des Thores lag, bis zum Abhange des Linsenbergs, und — nach ihrer Breite — vom Abhange des Gauthorbergs, bis außerhalb des Gauthors, zum ehemaligen Drusensee. Aus jener Zeit ist noch der Eichelstein oder Drususstein auf dem Walle vorhanden, und die Wasserleitung bey Zahlbach. Auf dem Wege nach Zahlbach und zu der vorerwähnten Wasserleitung war links an der Höhe ein römischer Begräbnißplatz. Prof. Lehne entdeckte hier über 50 römische Grabsteine, wovon er die bedeutendsten in der städtischen Antikensammlung aufstellen ließ. — Die erste Garnison, welche als Erbauerin des Castrums angesehen werden muß, bestand aus der 14ten u. 2ten Legion. Die letzte blieb hier nur kurze Zeit, weswegen man

auch von ihr sehr wenige Denkmäler findet, desto
 mehr aber von der ersten. Drey Jahre nach Er-
 bauung von Magontiakum legte Drusus, diesem
 gegenüber, ein andres Kastell, das heutige Kassel
 an. Im Jahr 70 der christlichen Zeitrechnung kam
 die zwey und zwanzigste Legion, welche unter Kaiser
 Titus Jerusalem hatte erobern helfen, als Besatzung
 nach Mainz, und mit ihr, der Sage nach, Cres-
 cenz, der für den ersten christlichen Lehrer und Bis-
 chof am Rheine gehalten wird. Kaiser Trajan ließ
 auf der Mainspitze ein Fort errichten, woraus später,
 unter den Karolingern, das königliche Kastell Kus-
 stein, und in der Folge die von Gustav Adolph er-
 baute Gustavsburg entstand. Hadrian erweiterte
 die Festungswerke von Magontiakum, und soll auf
 der Höhe bey dem Dorfe Weissenau, eine halbe
 Stunde von Mainz, gegen Oppenheim, ein oberes,
 auf der entgegengesetzten nördlichen Seite der Stadt
 aber, oder dem Hauptstein, ein unteres Kastell
 errichtet haben.

In dem Kampfe der Deutschen mit den Römern
 litt Mainz auf mannichfaltige Weise, und wurde
 zuletzt von den Alemannen gänzlich zerstört. Es
 lag in Trümmern bis zur Herrschaft der fränkischen
 Könige. Karl der Große legte auf dem Albanus-
 berge ein Kloster und eine Schule an, und erbaute
 eine, auf steinernen Pfeilern ruhende, hölzerne
 Rheinbrücke. Von dieser Brücke sind die Pfeiler
 noch immer unter dem Wasser bemerkbar. Auf einer
 bedeutenden Strecke derselben befinden sich die zwölf
 dicht an einander liegende Schiffmühlen. — W i n :

fried oder Bonifaz wurde um diese Zeit zum Bischof von Mainz ernannt, und als Sitz einer Hauptkirche hob sich die Stadt immer mehr. Ihre folgende Geschichte unter den Bischöfen gehört nicht hierher; nur einzelne Momente müssen noch berührt werden, weil sie zur Erläuterung einzelner Denkmäler dienen.

Der blühende Handel der Rheinstädte im 13ten Jahrhundert wurde durch die vielen Raubschlösser zu beyden Seiten des Rheins unaufhörlich gestört. Da trat ein Mainzer Bürger, Arnold Walpoden, auf, und ermunterte seine Mitbürger zur Errichtung eines Städtebundes. Im Jahr 1355 kam diese Hanse zu Stande; mehr als hundert Rheinstädte und viele Fürsten, Grafen und Edle traten bey, und die Raubschlösser am Rhein wurden zerstört, und sind größtentheils noch in ihren mauerischen Ruinen sichtbar. Von dem ersten Stifter des Bundes stammen die Grafen von Vassenheim-Walpoden ab. — In der zweiten Hälfte des 13ten und im 14ten Jahrhundert hatte Mainz seine glänzendste Periode, und mit dem Wohlstand erblühten auch Kunst und Wissenschaft. Die Minnesänger hatten hier einen ihrer Hauptsitze, und von ihnen hat sich besonders das Andenken an Heinrich Frauenlob erhalten, der 1318 starb, und dessen Leiche die Mainzer Frauen zu Grabe trugen. Er liegt im Dom begraben, wo noch sein durch des wackern Niklas Bogts Bemühung erneuerter Grabstein zu sehen ist.

Von 1312 bis 1317 erbaute der Rheinbund

das Mainzer Kaufhaus, welches erst im J. 1813 ntebergerissen wurde. Der daran gelegene Gasthof zu den drey Reichskronen gewann dadurch einen freyen Platz. Die kolossalen Schildhalter des Kaisers und der sieben Kurfürsten, welche die Zinne des Kaufhauses schmückten, sind erhalten, und im Hofe der Stadtbibliothek aufgestellt.

Das 15te Jahrhundert wurde für Mainz glorreich durch die Erfindung der Buchdruckerkunst, welche Strasburg und Harlem sich umsonst anzueignen suchten. — Gensfleisch von Sorgenloch, von dem Hause zum guten Berge (auf dem Platze, wo jetzt das Casino steht) Gutenberg genannt, errang hier, wornach er in Strasburg umsonst gestrebt hatte. In dem Hause auf dem Franziskanerplatze, welches jetzt dem (als Arzt rühmlichst bekannten) Prof. Weidmann gehört, legte Gutenberg die erste Druckerey mit beweglichen hölzernen Lettern an, und ihm folgten bald darauf Schöffer und Faust, die in ihrem Hause zum Dreykönigshofe, in der Schuster-gasse, auch mit beweglichen aber gegossenen Lettern druckten. Gutenberg, den ein unverdientes Schicksal traf, wurde in der ehemaligen Minoritenkirche, an dem Platze, welcher seinen Namen trägt, begraben. Später wurde diese Kirche den Jesuiten eingeräumt, welche ihr Kloster dahin bauten. Neulich hat man die Grundmauern der alten Kirche gefunden, von Gutenbergs Grab aber keine Spur. —

Bald nach Erfindung der Druckerkunst sank die blühende Stadt durch den schrecklichen Krieg zwischen Diether von Isenburg und Adolph von Nassau,

die sich um den bischöflichen Stuhl stritten. Die Buchdrucker wanderten aus, und verbreiteten ihre Kunst in andern Städten Deutschlands. *) Diether, der nach Adolpfs Tod wieder Bischof wurde, erbaute die, unter der Welschen Herrschaft abgetragene, Martinsburg, und errichtete 1477 die Universität. Das verhängnißvolle Jahr 1797 brachte Mainz unter Frankreichs Bothmäßigkeit, und damit war der Haupt Schlüssel zu Deutschland in des Deutschen Erbfeindes Händen. Aber das Jahr 1814 gab den herrlichen Mittel; und Unterhein wieder an Deutschland. Nunmehr ist Mainz der Siz eines Tribunals; es hat einen Bischof, ein Kapitel, ein Seminar, eine medicinsche hohe Schule, ein Gymnasium, eine Entbindungsanstalt, und eine Anstalt für die Kuhpockenimpfung.

Öeffentliche Plätze sind: 1. Der Thiermarkt; 2. der Gemüsemarkt; 3. der Flachsmarkt; 4. der Leichhof; 5. der Ballplatz; 6. der Schloßplatz; 7. der begonnene Platz Gutenberg, welcher jetzt durch Erbauung eines Theaters und einer Getreidehalle vollendet werden soll. Die schönste Straße ist die große Bleiche.

Sehenswerth sind: 1. Der (ehemalige) Freyhafen. 2. Die Schiffbrücke, mit der herrlichen Aussicht den Strom auf; und abwärts. 3. Der Dom, der durch die Belagerung etwas gelitten hat.

*) Doch druckte Albrecht Pfister in Bamberg seine lateinische Bibel schon zwischen 1453 und 1455.

Er wurde im 12ten Jahrhundert gebaut. Hier sind die Gräber des Erzbischofs Albrecht von Brandenburg, des Domprobsts von Dalberg; des Generals, Grafen von Lamberg; des Johann Georg von Schönborn; Diethers von Isenburg; Anselms von Ingelheim, besonders aber der Fastrada, Gemahlin Karls des Großen, und Heinrich Frauenlobs bemerkenswerth. Eben so das bronzene Taufbecken im Pfarrchor (wahrscheinlich aus dem 10ten Jahrhundert) und die bronzene Thüre gegen den Speisemarkt, welche Willigis gießen ließ, und worauf die von Erzbischof Adalbert im J. 1135 den Mainzer Bürgern ertheilte Freyheitsakte eingegraben ist. Beyde befanden sich früher in der abgebrannten und nun ganz zerstörten Liebfrauenkirche. 4. Die Ignatiuskirche, von einfacher, schöner Architektur, mit trefflichen Deckengemälden. 5. Die alte Kollegiatkirche zum heil. Stephan. Sie hat eine freundliche Lage, und von ihrem Thurme genießt man der herrlichsten Aussicht. Einige Altarblätter aus der altdeutschen Schule werden den Kunstfreund interessieren. 6. Das ehemalige deutsche Haus (gegenwärtig das großherzogliche Schloß) mit der schönsten Aussicht. An der Stelle der in der Blokade von 1813—14 niedergedrungenen alten Kanzley wird ein Schloßgarten angelegt, und dadurch die Aussicht von der Bleiche auf den Rhein gewonnen. 7. Das ehemalige Dalbergische Palais zu den drey Schweinsköpfen, welches jetzt zu einem Stadthause hergestell't wird. 8. Die Citadelle mit der

Schretters Handb. f. Rheinreis. 2te Aufl. 5

wunderschönen Aussicht in eine der schönsten und reichsten Gegenden Deutschlands. 9. Das vor- malige Schrödersche Kaffeehaus, jetzt Casino und Lesegesellschaft. 10. Der Eichelstein, nahe dem Jakobsberge. Es ist der innere Guß (die äußern Quadern wurden ein Raub der Zeit) eines dem Drusus errichteten Denkmals. 11. Die ehemalige Favorite, vor der Belagerung ein reizender eng- lischer Garten, wo man eine herrliche Aussicht hat. Jetzt ist durchaus nichts mehr davon sichtbar, als die schrecklichen Spuren ihrer Verwüstung. Das französische Geniewesen widersetzte sich jeder An- pflanzung und Verschönerung, und ließ sie in ihren Trümmern liegen.

Die alte Martinsburg sprang an dem neuen Schlosse vor, bis an den Rhein, und machte eine ungemein schöne Wirkung. Sie hatte aber erst als französisches Hospital, und dann im J. 1797 durch Auffliegung des nahen Laboratoriums so sehr ge- litten, daß man sie, zum Behuf des Freyhafens, der Erde gleich machte.

Oeffentliche Sammlungen sind: 1. In dem Bibliothek; Gebäude finden sich vereinigt: a) Das Münzkabinet, vorzüglich reich an Mainzer Münzen und Römischen. b) Das Naturalienkabinet, das sehr schöne Krystallisationen und Versteinerun- gen besitzt. c) Die physikalische und mechanische In- strumenten-Sammlung. d) Das Museum römischer Denkmäler; unstreitig die größte Sammlung von Lokal; Monumenten, welche eine Stadt außer Ita- lien besitzt. Sie besteht aus 27 Altären und Botiv-

steinen, und aus mehr als 60 Legionssteinen, die alle bey Mainz gefunden wurden. e) Die Bilder-Gallerie. Ihre vorzüglichsten Gemälde sind: Eine Apollonia von Domenichino; ein Knieender Carmelite von Hannibal Caracci; eine Himmelfahrt Maria's von Agostino Caracci; ein Franziskus von Quercino; ein Christus im Tempel von Jordans; Adam und Eva von Albrecht Dürer; die Hausfrau von Rubens mit Thieren von Snyders u. s. w. Die Krone der kleinen Sammlung ist jedoch eine Madonna, welche dem Kinde die Brust reicht, vielleicht von Bellini, ein Bild so edel und einfach und anmuthig, daß es neben den Trefflichsten stehen darf. Aufseher ist Herr Nikolas Müller, der sich durch mehrere poetische und artistische Schriften bekannt gemacht hat, und selbst ausübender Künstler ist. f) Die Bibliothek der Stadt. Sie besteht beyläufig aus 80,000 Bänden, worunter viele vorzügliche Werke. Besonders reich ist sie an Incunabeln. Sie besitzt das Psalterium von 1459, die Bibel von 1462, das Katholicon von 1460 und mehrere tausend andre aus dem Jahrhundert der Erfindung der Buchdruckerkunst. Sie ist alle Tage von 8 bis 1 Uhr für jedermann offen, mit Ausnahme der Samstag und Festtage. In dem Hause des verdienstvollen und äußerst gefälligen und liebenswürdigen Bibliothekars, Hrn. Professors Lehne — eines Mannes, der sich eben so sehr durch liberale Gesinnungen, als einen rastlosen Eifer in Auffindung vaterländischer Denkmäler auszeichnet — kann man noch eine Sammlung römischer Gefäße aller Gat-

tung und sonstiger Alterthümer sehen. 2. Die Sammlung chirurgischer Instrumente in der Entbindung; Anstalt.

Fremde haben freyen Zutritt, wenn sie von einem Mitgliede eingeführt werden, in die Lese-Gesellschaft und in das Casino, die sich beyde in dem ehemaligen Schröder'schen Hause in der Schustergasse befinden.

Die schöne Rheinallee ist beynahе in ihrer ganzen vormaligen Länge wieder hergestellt, durch eine vierfache Reihe von Bäumen, und bietet einen sehr anmuthigen Spaziergang. Glücklicherweise wurde sie noch bey der letzten Blokade gerettet; alle übrigen Anlagen und Bäume wurden aber aufs neue verwüestet. — Die römische Wasserleitung bey Zahlsbach verdient einen Besuch. Eben so die Petersaue und die Ingelheimer Aue, zwey Rheininseln in der Nähe der Stadt.

Im Herbst 1817 erhielt Mainz wieder ein Theater, wozu der Großherzog 4000 fl. und die Stadt 2000 fl. jährlichen Beytrags geben. Die Direction hat ein Ausschus von Bürgern.

Von Mainz geht eine Diligence, im Winter alle zwey Tage, Nachmittags um 3 Uhr, nach Cöln ab, bleibt den ersten Tag zu Bingen, den zweiten zu Koblenz über Nacht, und kommt den dritten Tag zu Cöln an. Im Sommer geht diese Diligence jeden Tag, bey Oeffnung der Thore, von Mainz ab; auch fährt, während dieser Jahreszeit, täglich eine Wasserdiligence nach Koblenz und Cöln. Der Preis bis Cöln ist hier 5 fl. 30 kr. Gasthöfe: 1. Die drey Reichskronen, auf dem Brand. 2. Der

Kaiser, auf dem Heumarkt. 3. Das weiße Hof, in der Quintinsgasse. 4. Der Darmstädter Hof, bey den drey Schweinsköpfen. 5. Die weiße und 6. die hohe Burg, am rothen Thor.

2. R o u t e.

Ueber Heidelberg, die Bergstraße, Darmstadt und Frankfurt a. M.

Nicht weniger anziehend, als die eben beschriebene Reiseroute von Mannheim nach Mainz, ist der Weg über Heidelberg und Frankfurt. Von Mannheim bis Heidelberg sind 4 Stunden, und man kommt durch die — Landstädchen ähnlichen — blühenden Dörfer Seckenheim, Edingen und Wieblingen. Hier ist schon der Anblick des nahen Gebirgs — aufwärts bis zum Michaelsberg bey Bruchsal, abwärts bis zum Melibokus oder Malchen — überraschend. Vor sich hat man Heidelberg mit seinen Schloßruinen, den hohen Königsstuhl, die Trümmer auf der Spitze des Heiligenbergs und in den Thalwindungen mehrere malerische Dörfer.

Heidelberg (9800 E.) liegt am Eingang in das schöne Neckarthal, am Anfang der Bergstraße, oder der uralten Strata montana, die anderthalb Stunden diesseits Darmstadt sich endigt. Das Sehenswerthe ist hier: 1. Das Schloß, eine der prächtigsten Ruinen Deutschlands, mit der schön-

sten Aussicht nach Westen. 2. Das Universitätsgebäude mit der reichen Bibliothek, welche in etwa 30 kostbaren Manuscripten, von den Franzosen aus der Vaticanischen Bibliothek in Rom nach Paris gebracht, einen Theil ihres ehemaligen Eigenthums wieder erhalten hat. Auch ist der größte Theil (z. B. alle deutsche Manuscripte) dieser ganzen kostbaren Bibliothek, welche im 30jährigen Kriege nach Rom kam, der Universität zurückgegeben worden. 3. Das physikalische und mineralogische Cabinet. 4. Das anatomische Theater und die Entbindungs-Anstalt. 5. Das neu errichtete akademische Hospital. 6. Die heil. Geiskirche. 7. Die Kirche zu St. Peter mit den alten Grabmälern.

Der Reisende, der sich näher über diese merkwürdige Stadt belehren will, findet ausführliche Notizen in meiner Geschichte und Topographie Heidelbergs und in dem mehr angeführten Werke: Gemälde von Heidelberg u. *) Auch wird ihm der Universitäts- und Adresskalender von Heidelberg (bey J. Engelmann, 1816. Preis fl. 1) nützliche Dienste leisten.

Unter den Umgebungen von Heidelberg verdienen einen Besuch: 1. Der Heiligenberg mit seinen Ruinen; 2. der Wolfsbrunnen; 3. das Stift Neuburg; 4. der Königsstuhl, auf welchem

*) Zu diesem Werke gehören die mehrmals angeführten Malerischen Ansichten von Heidelberg, u. von Rour. Heidelberg, bey Engelmann (Subscriptionspreis auf 42 Blätter 26 fl. 36 kr.), welche den Reisenden vor allen ähnlichen Werken zu empfehlen sind, da sie treu und wahr die herrlichen Gegenden wieder geben.

jetzt ein Denkmal errichtet ist, zum Andenken, daß Kaiser Franz den Gipfel desselben bestiegen; 5. der Riesenstein, mit der schönen Aussicht auf Stadt und Schloß.

Gasthöfe: 1. Der Karlsberg; 2. der goldene Hecht; 3. der badische Hof.

Längs dem Neckar führt die Straße nach Neuenheim, $\frac{1}{4}$ Stunde von Heidelberg. In dem letzten Hause von Neuenheim, welches seinen Giebel so ernst in die Luft reckt, soll einst Luther auf seiner Reise nach dem Wormser Reichstage übernachtet haben. Verschwunden ist nun plötzlich wie durch einen Zauberschlag das romantische Neckarthal wie ein geträumtes Feenbild, und man tritt jetzt in die eigentliche Bergstraße.

Im Schatten hoher Wallnuß- und anderer Obstbäume zieht die Straße nach Handschuchsheim am nördlichen Fuß des Heiligenbergs, den man von hier aus durch das anmuthige Mühlenthal auf ziemlich bequemem Wege ersteigen kann. Hier sieht man noch die Mauern eines Klosters, und, hinter Gebäuden und Gärten versteckt, die Trümmer der Burg Handschuchsheim. — Ueber Handschuchsheim befindet sich das Schlachtfeld, wo im Oktober 1795 die Franzosen unter General Dufour von den Oesterreichern unter Kasta nowich geschlagen wurden, und 2000 Mann und viele Kanonen verloren.

Zwey Stunden von Heidelberg liegt Schriesheim, $\frac{3}{4}$ St. unter Dossenheim. Nahe dabey auf dem zweiten der kegelförmigen Berge sieht man

die wenigen Trümmer der Schauenburg. Ueber Schriesheim an einem hohen Berg gelehnt blickt die schöne Strahlenburg freundlich in die weite Ebene hinaus. Links in der Ebene steht eine Säule auf der Stelle, wo im Jahr 1766 ein römisches Begräbniß entdeckt und wieder zugeschüttet wurde; es war 84 Schuh lang und 60 Schuh breit, und noch deutlich erkennbar ein columbarium, sacellum und triclinium.

Eine halbe Stunde von da kommt man an dem freundlichen Leutershausen vorbey, wo die Grafen von Wieser ehemals einen Landsitz hatten; weiter abwärts verstecken sich die Dörfer Großsachsenheim, Hohensachsenheim und Wittelsachsenheim mit der alten Cassenburg zwischen Fruchtbäumen und Hügeln. Ausgewanderte Sachsen sollen sich der Sage nach unter Karl dem Großen hier angesiedelt haben.

Durch ein enges Thal rechts gelangt man zu einem ergiebigen Bergwerk, welches Alaun und Eisen: Vitriol liefert.

Der Sage nach war in der Vorwelt zwischen Bergstraße und Vogesen ein großer See, wofür auch noch der wunderbare, scharf abgeschnittene Wechsel von Berg und Thal, die häufigen Veränderungen der Bette des Neckars und Rheins, die ununterbrochene Ebene zwischen beyden Gebirgen, das fette, oft sumpfige Land gegen den Rhein zu, und die großen Sandflächen bey Darmstadt sprechen mögen. In dieser Gegend haufete damals ein böser Zauberer, der durch seine argen Künste viel

Unheil schuf. Der König des Gaues fing ihn endlich, und sperrte ihn in ein schwebendes Gefängniß, wo er die Erde nicht berühren konnte, denn da hörte sein Zauber auf. Der Magier aber gelobte, wenn man ihn frey ließe, wolle er diesen See austrocknen und zu fruchtbarem Land machen; da ließ man ihn ledig, und er beschwor die Wasser, daß sie bey Bingen in den Mittelpunkt der Erde versanken, daher das Binger Loch!

Der Weg zieht sich nun mühsam in die Höhe, und gewährt eine freye Aussicht nach dem Rhein und in die Bergstraße, rückwärts nach Mannheim und Ladenburg.

Von Heidelberg 4 St. liegt Weinheim, *) (4000 E.), amphitheatralisch an den Busen eines Bergs gebaut. Ueberall trägt die Stadt das Gepräge ihres hohen Alters. Deutlich sieht man noch die Spuren ehemaliger Befestigung, dicke Mauern und Thürme über halb verschütteten Gräben. — Die Straßen sind eng und winklig, der Marktplatz liegt höchst unbequem an dem Abhang eines steilen Hügel.

Die Gegend um Weinheim ist der schönste und fruchtbarste Punkt in der Bergstraße. — Eine herrliche Aussicht genießt man von der Burg Windeck aus, die hinter der Stadt auf einem Weinhügel erbaut ist.

*) In dem mehrmals angeführten Werke: Gemälde von Heidelberg etc., findet man ausführlichere Notizen über dieses Städtchen, so wie über die ganze Strecke von Heidelberg bis Weinheim.

Den nördlichen Theil der Stadt bespült die Weschnitz, ehemals Wisgah, die von Birkenau her durch ein wild; romantisches Thal herabkommt. Kaum ein schmaler Pfad kann sich längs ihrem Ufer hinwinden, so eng und schroff ist dies Thal, worin sie sich über zerbrochenes Gestein der Ebene zu drängt, gleichsam nur ein langer Felsenspalt, def graue Wände, oben mit lustigem Grün geschmückt, den hohen Himmel zu tragen scheinen. Wo diese Mauern sich zu kleinen Nischen öffnen, liegt überall auf grünen Matten eine Mühle, und die Ufer sind mit hohen Pappeln bekränzt.

Birkenau liegt am Ende dieses Thals, eine kleine halbe Stunde von Weinheim. Von da führt eine Straße nach Fürth im Odenwalde und nach der Burg Rodenstein in der Weinheimer Waldmark, wo bey jedem Ausbruch eines Kriegs der Lindenschmidt, oder wilde Jäger, mit einem brausenden Heer durch die Luft nach der gegenüber liegenden Burg Schnellerts zieht. Die Thatsache, das wilde Gelärm, einem Kriegszug ähnlich, ist aktenmäßig erwiesen, und bis jetzt unerklärt. — Sollte dieser Lindenschmidt nicht mit dem Linddrachen aus der alten Sage dieser Gegend und dem Nibelungenlied zusammenhängen? — In der Kirche des schönen Dörfchens Fränkisch; Crumbach zwischen Rodenstein und Schnellerts sieht man noch die wohl erhaltenen Bilder der alten Ritter von Rodenstein, und ihrer Gemahlinnen; auch zeigt man besonders noch denjenigen derselben, dessen Geist noch jetzt in nächtlichen Stunden den bösen Spuck durch die

Lüste führt. In demselben Dorf ist auch eine Scheune, durch welche meistens das wilde Heer seinen Durchzug hält, und durch deren Besitzer dann gewöhnlich die erste Kriegskunde: « Der Hordensteiner ist ausgezogen! » ins Land gebracht wird. —

Ein anderes schönes Thal, östlich von Weinheim, ist das Gorrheimer, von einem kleinen Bach gebildet, welcher von Gorrheim aus der Westnith zufließt. Es ist reich an entzückenden Waldlandschaften. Am Ende desselben, bey Gorrheim, steht ein steinernes Denkmal, einfach und prunklos: dem Andenken der tapfern Odenwälder gewidmet, die am 20. April 1799 auf dieser Stelle fürs Vaterland gefallen sind, als sie die Franzosen aus diesen Thälern jagten.

Drey Stunden von Weinheim liegt Heppenheim. (3300 E.) Der Weg dahin führt fort am Fuße des Gebirgs durch Sulzbach, Hemsbach und Lautenbach, drey freundlichen Dörfchen. Bey Lautenbach soll der beste Wein an der Bergstraße wachsen. Zwischen Lautenbach und Hemsbach bezeichnet links, an einem der alten Nussbäume eingegraben, ein Kreuz die Stelle, wo vor mehreren Jahren zwey Schweizer Kaufleute durch die Räuber erschlagen wurden, deren Köpfe man noch zu Heidelberg in Spiritus aufbewahrt.

Kurz vor Heppenheim steigt der Weg über einen mäßigen Hügel, an dessen Gipfel die Pfähle stehen, welche die Grenze zwischen Baden und Darmstadt bezeichnen. Hier ist einer der schönsten Punkte in

der ganzen Bergstraße, besonders nach Süden hinab. —

Von Heppenheim erzählt die Sage: hier habe ein römischer Ritter *Heppius* eine Villa gehabt, welche nachher zerfallen, und von Karl dem Großen wieder erbaut worden sey. — Die Kirche ist von Karl dem Großen erbaut. — Darin zeigt man noch einen Stein, der ein Verzeichniß der Orte enthält, welche im Jahr 805 dieser Kaiser mit Heppenheim und dessen Landmark dem Kloster Lorsch schenkte. — Gasthof: Der halbe Mond.

Hinter der Stadt erhebt sich ein schöner Berg, ehemals *Verkhelden* genannt, üppig mit Neben und Fruchtbäumen bepflanzt. Ein bequemer Weg führt um denselben herum nach den Trümmern der *Starkenburg*, unstreitig den schönsten Ueberresten deutschen Ritterthums, welche noch in der Bergstraße und in dem Odenwald gefunden werden.

Unter hohen Nussbäumen führt die Straße um den *Schloßberg* herum nach dem, eine Stunde von Heppenheim entfernten, *Vensheim*. In der Mitte des Wegs, rechts am Gebirge, liegt ein kleiner Hügel mitten im Getreidefeld, den üppiger Graswuchs und zwey einsame Bäume bezeichnen. Dies ist der *Landberg*, wo in uralten Zeiten die *Burggrafen v. Starkenburg* ihr *Gaugericht* hielten.

Links, ohngefähr eine Stunde entfernt, liegt der große *Flecken Lorsch* mit den Ruinen der ehemaligen berühmten fürstlichen Abtey gleichen Namens, und $\frac{1}{2}$ Stunde davon die Stelle, wo das ältere Kloster, *Altenmünster*, auf einer Insel der *Beschnitz* stand.

Bensheim (3500 E.) ist ein Landstädtchen, voll Leben und Verkehr. Dies, seine Lage am Abhang hoher Weinberge, und das Alterthümliche, welches sich in der Bauart, den zertrümmerten Befestigungen, den hohen Mauern und Thürmen und den tiefen Gräben ausspricht, verleiht dem Städtchen einen eigenen Reiz.

Werkwürdig ist hier der Hesseukirchhof vor dem Thor, welches nach Auerbach führt. Ueber diesem Thor ist ein Stein eingemauert, mit der Inschrift:

„Nach Christi Geburt tausend fünfhundert vier Jahr

Uff Dienstag den eilften Juli fürwahr

Belagert Landgraf Wilhelm diese Stadt und Pforten,

Mit Gewalt schoß sie ab an allen Orten.

Und drey Herzogen waren ihm verwandt,

Braunschweig und Mecklenburg sind sie genandt,

Thaten bald von der Gegenwehr stehen,

Danach am eilften Tag eilends aus dem Feld ziehen.“

Gasthof: Zur Sonne.

Eine Viertelftunde von Bensheim liegt, an der Landstraße, Auerbach, ein großes, wohlhabendes Dorf mit einem Gesundbrunnen. In der Nähe steht ein einfaches Landhaus, wo der jetzige Großherzog von Darmstadt, in frühern Jahren, die schöne Jahreszeit hinzubringen pflegte. Ein beträchtlicher Theil der Umgegend ist, durch eine leichte Nachhilfe der Kunst, in einen romantischen Park verwandelt worden, der die schönsten Spaziergänge und Ausichten darbietet.

Der Reisende thut wohl, sich in Auerbach einen oder zwey Tage aufzuhalten, um von da aus einige der schönsten Gegenden der Verastraße zu durchstreifen. In dem eleganten Gasthose zur Krone

findet er alle Bequemlichkeit und eine sehr gute und billige Bewirthung. Wir raten ihm, einen Führer zu nehmen, und folgenden Weg einzuschlagen. Zuerst am Landhause und Gesundbrunnen vorbeÿ, rechts auf den Altenberg und dann links, immer über den Rücken der Höhe, durch die verschiedenen Anlagen; dann über den Champignons Berg durch ein anmuthiges Thälchen zum Hochstädter Brunnen, und von da, durch einen dichten Laubwald, den Berg hinan zu der herrlichen Ruine der uralten Burg Auerbach. Der Weg dahin ist selbst zum Reiten und Fahren bequem.

Hat man sich hier umgesehen und ausgeruht, so beginnt die Wanderung zu der höchsten Kuppe der Bergstraße, dem Malchen oder Melibokus, der das Rheinthal von Speyer bis Bingen, bis zu den Vogesen und dem Donnersberg und, über den Main, bis zum Taunus beherrscht. Auf der Spitze des Bergs steht ein achtzig Fuß hoher Thurm, der im J. 1772 erbaut wurde, und, wegen seines blendend weißen Anstrichs, aus der größten Ferne sichtbar ist. Auf der Zinne des Thurms erweitert sich die Aussicht noch viel mehr, und man findet daselbst ein sehr gutes Fernrohr. Bey den vielen Wanderungen nach dieser schönen Stelle wäre die Errichtung einer Hütte am Fuße des Thurms zu wünschen, darin die Wanderer die Stunden vor Sonnenaufgang zubringen könnten. Diese Bequemlichkeit findet man selbst auf der höheren und unwirthlichen Kuppe des Brockens.

Vom Malchen führt ein angenehmer Weg zu

dem, höchstens eine halbe Stunde davon abliegenden — Felsberg. Das Ersteigen ist mühsam — tief aus den Klippen dringt das Gebräus eines Wachs, den kein Auge zu erspähen vermag. Auf des Berges Mitte liegt die Riesensäule, ein behauerter Granitblock, 32 Fuß lang, 4 Fuß im Durchmesser, ursprünglich vielleicht eine Irminsäule, vielleicht auch ein Werk auf Geheiß Karls des Großen unternommen. Etwas weiter oben liegt der sogenannte Riesentatar, ein Felsstück von beynahcubischer Gestalt, zu $13\frac{1}{3}$ Fuß und 5 Fuß Dicke. Auf seiner Fläche sind, der eine etwas tiefer als der andre, Einschnitte, die mit der Säge hervorgebracht scheinen. Zwey andre Stücke, ohngefähr 2 Fuß im Quadrat, waren wirklich von dem Hauptblock abgesägt worden, sind jedoch nicht mehr vorhanden. Daß dieser Stein der Riesensäule zum Fußgestell habe dienen sollen, ist nicht unwahrscheinlich. Von der Höhe des Felsbergs, welche sich noch einige Fuß über die Warte des Odenwalds, den Malchen erhebt, genießt man die herrlichen An- und Ausichten, tief in den romantischen Odenwald.

Von der Riesensäule führt ein Fußpfad zu einem freundlichen Forsthaufe, an der Abendseite des Bergs, wo der Reisende sich ausruhen und erquickken kann. Rechts neben dem Pfade liegen mehrere größere und kleinere Steine, die, sichtbar, durch Keile gesprengt worden. Dreißig Schritte über dem Altar, nach dem Forsthaufe zu, zeigt sich an einem 17 Fuß langen und 10 Fuß über die Erde hervorragenden Steine eine eingehauene Vertiefung von

9 Zoll Breite und eben so viel Tiefe, auch sind eine Menge Löcher angebracht, um den Stein durch Keile zu sprengen. — Auf der südöstlichen Seite des Felsbergs, nahe bey Beedenkirchen, ist das sogenannte Schiff merkwürdig, ein Stein von 48 Fuß Länge, der seinen Namen von der Aehnlichkeit mit einem Schiffe hat. Auch an diesem Block erscheinen die Spuren von Menschenhänden, und abgesprengte Stücke liegen rings umher. Manches berechtigt zu der Vermuthung, daß Karl der Große zum Bau seiner Pfalz in Ingelheim die Steine des Felsbergs benutzte habe.

Schlägt man nun den Weg nach Reichenbach ein, so gelangt man zu dem Felsmeer. Dies ist die Benennung zahlloser Felsentrümmer, die übereinander gethürmt liegen, und den Berg von seinem waldigten Gipfel bis zum Fuße theilen. Von oben erscheinen diese Felsstrümmer, bey heiterm Himmel, wie im Aufwallen gefrorne Wogen. Die Sage erzählt von einem Kampfe grünllicher Riesen, welche diese Steine gegen einander geschleudert hätten. So knüpft sich allenthalben die Volkstradition an verlorne historische Thatfachen, auf welche selbst die mosaïschen Urkunden hindeuten.

Vom Felsmeer öffnen sich dem Wanderer herrliche Ausichten in das liebliche Reichenbacher Thal, auf die Feste Starckenburg und in die Gegend von Mannheim.

Wenn man aus dem Walde heraustritt und sich Reichenbach nähert, erscheint rechts, auf einem fahlen Berg, eine Felsmasse, der Vorstein ge-

nannt, die ganz das Ansehen einer alten Burg ruine hat. Gegenüber erhebt sich ein ähnlicher Fels, der Hohenstein, bey dem Dörfchen gleichen Namens. Beide Steine bestehen aus Quarz, denn der Granit hört hier auf.

Am östlichen Fuße des Felsbergs, kaum eine Viertelstunde von der Riesensäule, liegt das Dorf Weedenkirchen. Bey dem Geistlichen des Orts, Hrn. Pfarrer Baur, findet der Reisende die freundlichste Aufnahme und mannichfache Belehrung über die Umgegend.

Wer nach Auerbach zurückkehrt, schlage den Weg über Schönberg ein. Dies ist ein Dorf mit einer Burg, in einem engen, wildromantischen Thale, der gewöhnliche Aufenthalt des Grafen von Erbach: Schönberg. Der englische Garten, welcher sich um den Berg zieht, hat schöne Parthien und Stellen, wo sich überraschende Ausichten in das Gebirg öffnen.

Eine halbe Stunde unter Auerbach liegt das heitre Landstädtchen Zwingenberg, ehemals eine starke Feste, von welcher sich, bis in die neuere Zeit, eine schöne, mit Rußläumen besetzte Straße, bey Alsbach, Jugenheim, Seesheim und Malchen vorbey nach Eberstadt zog. Um einige hundert Schritte zu ersparen, wurde, Anfangs der 80er Jahre, die Chaussée über Dickenbach, 1 St. von Zwingenberg, durch einen traurigen Föhrenwald geführt. In der Nähe steht man die wenigen Ruinen der Burgen Tanneberg und Jappa. Man beginnt freyer zu athmen, wenn man heraus ist,

und rechts, auf einer beträchtlichen Anhöhe, die Burg Frankenstein erblickt, welche gleichsam der Hüter und Thorwart der Bergstraße ist.

Von Eberstadt, einem beträchtlichen, durch Industrie aller Art sich auszeichnenden Dorfe an dem Modaubach führt eine schnurgerade Straße durch einen Föhrenwald, die Tanne genannt, nach Bessungen, einem 2000 Seelen enthaltenden Dorfe, das bey der großen Erweiterung der Residenz jetzt als eine Vorstadt von Darmstadt betrachtet werden kann. Außer einer Kaserne für zwey Schwadronen leichte Reiter sind hier zwey herrschaftliche Gärten, deren einer, im altfranzösischen Geschmack angelegt, mit zweyhundertjährigen Linden: und Kastanien: Alleen prangt, und eine Orangerie enthält, deren Stämme an Alter und Dicke selbst nicht von der Schönbrunner übertroffen werden; den andern hat vor 40 Jahren der bekannte Regierungspräsident, Freiherr v. Moser, mit viel Geschmack in englischer Manier angelegt.

Darmstadt, die Residenz des Großherzogs von Hessen, lehnt sich gegen Morgen an eine sanfte Anhöhe, gegen die andern Weltgegenden aber an eine weite Fläche, die nach dem Rhein und Main hin zwar sehr stiefmütterlich von der Natur behandelt, aber durch hohe Kultur doch fruchtbar genug ist, und die nach dem Odenwalde und der Bergstraße hin besonders dem Freunde schöner Wald: Landschaften herrliche Genüsse bietet. Die Stadt, vor dreißig Jahren noch ein unbedeutender, winckeligter Ort von kaum 700 Häusern und höchstens

6000
Großherzog
1000 Hän
zähl. Wer
kennt sie so
schmale S
jener schon a
ter Schönh
gderleben
ind wieder g
Aufwindig
langes O
ten Plan,
Fülle dur
für daher
ten Bau ei
schen Stil
hof, wenn
vollendet we
mehrere Hof
ist nur die
Wort hin
Wein zu
de vier Lu
m. In di
Wäsem,
stetlich a
sonders
von Hüsch
aus herrlic
höhen Za

8000 Seelen, hat unter der Regierung des jetzigen Großherzogs so zugenommen, daß sie weit über 1000 Häuser und ungefähr 16,000 Einwohner zählt. Wer sie nur vor 15 Jahren noch gesehen hat, erkennt sie schwerlich wieder; an die alte, finstere, ehemalige Stadt hat sich eine Neustadt gereicht, die jener schon an Areal nicht nachsteht, und in Hinsicht der Schönheit der Häuser und Straßen gar nicht zu derselben zu gehören scheint. Seit zwey Jahren sind wieder ganz neue Straßen angelegt worden. — Merkwürdigkeiten sind: A) Das Residenzschloß. Landgraf Ernst Ludwig, der 1739 starb, hatte den Plan, die alten Wohngebäude der fürstlichen Familie durch ein geschmackvolleres zu ersetzen. Er fing daher mit dem Anfang des 18. Jahrhunderts den Bau eines neuen Schlosses im hohen italienischen Stil nach einem so großen Maßstabe an, daß, wenn es nach dem noch vorhandenen Modelle vollendet worden wäre, es wohl Raum genug für mehrere Hofhaltungen gehabt haben würde. Indes ist nur die Hauptfacade des Schlosses gegen den Markt hin und ein Theil eines Flügels gegen den Rhein zu Stande gekommen, die allerdings durch die vier Kuppeln einen imposanten Anblick gewähren. In diesem Schlosse sind zu betrachten: 1. Das Museum, welches erst unter der jetzigen Regierung öffentlich aufgestellt und durch bedeutende Ankäufe, besonders aber durch die Schenkung des Baron von Hübsch, sehr erweitert worden ist; es besteht aus herrlichen physikalischen Apparaten, aus einer schönen Sammlung von Kupferstichen und Hand-

zeichnungen, vorzüglich manchen schätzenswerthen Ueberresten deutscher Kunst, und merkwürdigen Alterthümern, wohin besonders eine wohlerhaltene Mumie gehört, u. s. w. 2. Das Naturalienkabinett, besonders merkwürdig wegen einer unschätzbaren Sammlung vieler Gebeine der jetzigen Welt ganz unbekannter Thiere, welche größtentheils im Darmstädtischen gefunden worden sind. 3. Die Gemäldesammlung, ziemlich reich mit Bildern aller Art ausgestattet, die nach einer neuern, sehr zweckmäßigen Einrichtung des jetzigen geschickten Gallerie-Inspectors Müller in acht beträchtlichen Zimmern nach den verschiedenen Schulen vertheilt sind. In einigen derselben findet man auch eine ziemlich vollständige Sammlung von Phallaplastik, oder Nachbildungen römischer Ruinen in Korkholz. Ein eigenes, sehr gut gewähltes und eingerichtetes Lokal haben ganz vorzüglich schöne, mit höchster Treue und Fleiß den Originalen im Museum zu Paris nachgeformte Abgüsse plastischer Denkmale des Alterthums, die jetzt einen neuen Reiz gewinnen, da man die Urbilder nicht mehr so vereinigt zusammen findet. 4. Eine beträchtliche Sammlung von Waffen aller Art, jetzt noch in vier kleineren Gemächern aufgestellt, die aber in kurzem einen angemessenern Bewahrungsort erhalten wird. Alle diese Anstalten stehen jeden Mittwoch Morgens von 9—12 Uhr dem Publikum offen; doch kann man auch an jedem andern Tage durch den Pedellen (der dann ein Trinkgeld erhält) eingelassen werden. 5. Die Hofbibliothek, jetzt schon gegen 110,000

Bände betragend. Das medicinische Fach, durch die Erwerbung der Baldingerischen Sammlungen verstärkt, beträgt allein über 25,000 Bände. Philosophie und Geschichte sind vollständig. Auch die andern Fächer sind reich besetzt, indem täglich neue und noch fehlende ältere Werke bezugsweise werden. Sie ist vom Montage bis zum Freytag Nachmittags von 2 — 5 Uhr zum öffentlichen Gebrauche offen; den einheimischen Gelehrten ist auch der Hausgebrauch der Bücher gegen Schein verstatet. Es verdient Bemerkung, daß — ohngefähr den 4ten Theil der Bibliothek abgerechnet — alle diese Sammlungen erst unter der jetzigen Regierung durch die rastlose Thätigkeit eines Mannes von Geist und Geschmack zusammen gebracht worden sind, der, ein lang geübter Kenner, die Zeitumstände nützend, mit einem unglaublich geringen Kostenaufwande diese für die Bildung des Geschmacks so nothwendigen und so nützlichen Anstalten mit wahren Enthusiasmus stiften half. Unter der Leitung des oben bemerkten Gallerie-Inspectors Müller ist endlich auch eine Zeichenschule entstanden, die schon in den ersten Monaten bey 50 Schüler zählte, einen erfreulichen Fortgang hat, und auch bald ein zweckmäßiges Lokal erhalten wird. — B) Das Theater. Die Oper gehört jetzt wohl zu den vorzüglicheren in Deutschland, da der Großherzog selbst ein sehr gründlicher Kenner der Musik ist, und auf Pracht des Kostüms, der Dekoration und auf die Vollständigkeit des Orchesters viel verwendet wird. Wenn dem bekannten Schönberger verdienen einige Lände

liche Dekorationen besondere Erwähnung; aber auch die architektonischen, von Primavesi nach den Zeichnungen des berühmten Oberbauraths Moller gemalten sind einer ehrenvollen Meldung werth. Das rezitirende Schauspiel hat seit 1816, als es den berühmten Schauspieler Grüner an seine Spitze bekam, sehr viel gewonnen, und darf sich seinen Schwestern in der Nachbarschaft kühn an die Seite stellen. — C) Das Gymnasium, vom Landgrafen Georg 1627 gestiftet, das sich ehemals so rühmlich unter dem bekannten hessischen Historographen Wenk ausgezeichnete, ist jetzt zu der beträchtlichen Zahl von 400 Schülern in sechs Klassen gediehen und steigt unter dem Rektorate des trefflichen J. G. Zimmermann, dem wahrhaft enthusiastischen Schulmanne, täglich zu immer größerer Vollkommenheit empor. — D) Das sogenannte Exerzierhaus; eine architektonische Merkwürdigkeit. Landgraf Ludwig IX. ließ bey'm Antritte seiner Regierung in den Jahren 1771—72 diesen kolossalischen Saal für die Uebungen der Garnison erbauen. Er hat eine Länge von 272 und die Breite von 134 Fuß, ruht auf 6—7 Fuß dicken Mauern und ward von 32 Oefen geheizt. Ein Modell davon ließ sich die Kaiserin Catharina nach Petersburg bringen, wo ein gleiches Haus darnach erbaut ward. Jetzt dient der Saal zur Aufbewahrung einer ziemlich zahlreichen Artillerie; da der Zweck des Gebäudes durch die neueste Art Krieg zu führen, die sogar die Zelten abgeschafft hat, begreiflicherweise wegfällt. — E) Das neue Gesellschaftsgebäude,

binnen 14 Monaten von dem bekannten Oberbaurath Noller, einem der geistvollsten Schüler Weinbrenners, erbaut, und am 25. August 1817, dem Namenstage des Großherzogs, eingeweiht. Der Saal gehört wohl mit zu den schönsten dieser Art in Deutschland, und das Ganze ist mit Geschmack und anständigem Luxus eingerichtet. — 1) Der neue, ein ganzes, jede Seite 150 Schritte enthaltende, Quadrat bildende Marstall mit seinen sehr zweckmäßigen Einrichtungen. Vorzüglich sind die beträchtliche Anzahl von Hengsten dort zu betrachten, die zur Veredlung der Race zum Besten des Landes hier gehalten werden. — 6) Die in und bey der Stadt liegenden schönen Gärten: 1. Das Bosket oder der sogenannte Herrngarten am Schlosse, reich an herrlichen Partziesen. Besonders interessant ist die von der Mutter des jetzigen Großherzogs sich selbst gewählte Grabstätte unter düstern Zypressen, einer Fürstin von hohem Geiste und seltener Herzensgüte, der König Friedrich II. eine Urne von cararischem Marmor mit der Inschrift: *Femina sexu, in genus vir, auf den Grabhügel setzen ließ.* 2. Der Garten des Landgrafen Christian, Bruders des Großherzogs, auf der Ostseite der Stadt, von wo, als der höchsten Umgebung, man eine treffliche Aussicht über den Rhein nach dem Donnersberge, über den Main nach dem Taunus und gegen Süden in die Bergstraße genießt. 3. Der freyherrl. v. Niedeselsche Garten am südlichen Ende der Stadt, in englischem Geschmack angelegt. 4. Die geschmackvollen An-

lagen des Freyherrn v. Darkhausen, ehemaligen hiesigen Staatsministers, eine kleine Viertelstunde von der Stadt, mit einigen sehr schön eingerichteten Wohngebäuden und einer großen Meyerey. Sie heißen der Karlshof und werden den Sommer über häufig von der schönen Welt besucht. — Gasthöfe: 1. Zum hessischen Hause; 2. zur Traube; 3. zum Darmstädter Hofe.

Die gesellschaftliche Unterhaltung hat sehr viel durch die Verschmelzung des schon seit 30 Jahren hier bestandenen ältern Clubb und des neueren Abendvereines gewonnen, die sich nunmehr unter der Benennung: Vereinigte Gesellschaft, verbunden haben. Sie besteht aus mehr als 400 Mitgliedern, unter denen sich die fürstlichen Personen finden. Der Zugang steht allen gebildeteren Klassen offen, und sie hat durch Aktien das oben erwähnte Gebäude aufführen lassen. Die Herrn versammeln sich täglich zu Lektüre und anderer Unterhaltung, Spiel ic.; jeden Donnerstag aber ist gesellschaftlicher Kreis mit Damen für alle Arten von gesellschaftlicher Unterhaltung; im Winter werden alle 14 Tage Bälle gegeben. Auch wird der Saal durchreisenden Künstlern gerne eingeräumt.

Die Umgebungen der Stadt haben manche artige Spaziergänge. Die Lindenallee nach dem Rhein hin ist wegen des sandigen Bodens selbst bey nassem Wetter gut zu begehren; ein angenehmer Weg führt nach dem großen Bog, einem ziemlich beträchtlichen Weiher, der bey Feuersgefahr der Stadt viel Wasser zuführt; nach den drey Bäumen, in

einen herrlichen Wald; nach dem Herrgottsberge, eine halbe Stunde von Darmstadt, von wo man eine reiche Aussicht in die Rheingegenden und in die Bergstraße genießt, und durch die reizendsten Waldpartieen überrascht wird; auch nach dem Karlsruhofe, dem schon oben bemerkten Landgute des Herrn v. Barkhausen.

Vorzüglich schön ist auch der Weg nach Ober-ramstadt (dem Geburtsorte des berühmten Lichtenberg), durch mehrere Eisenhämmer an dem Modaubach wohlfhabend, der auf seinem Laufe bis zum Rhein 32 Mühlen reichliche Nahrung gibt.

Ein Lieblingsspaziergang der Darmstädter ist aber durch einen dichten Buchenwald nach Niederramstadt, an dessen Ende man von einer einfachen Bauerhütte überrascht wird, die, von geschmackvollen Anlagen umgeben, ein Denkmal des milden, häuslichen Sinnes der Erbprinzessin von Hessen ist, und in deren Nähe ein Lieblingsstübchen der selben, die Emmelinhütte genannt wird. Ein wahrhaft romantischer Weg führt von da durch das enge Thal des Modaubachs an einer beträchtlichen Papiermühle und andern ähnlichen, den höchsten Wohlstand verrathenden Besitzungen über Eberstadt zurück.

Ein andrer Ausflug ist nach Kranichstein, einem uralten Jagdschlosse, eine Stunde von der Stadt, am Eingange in einen großen Buchen- und Eichenwalde gelegen, wo Landgraf Ludwig VIII. die letzten zwanzig Jahre seiner Regierung lebte. Die Gänge dieses Schlosses sind mit vielen, zum

Theil sehr merkwürdigen Hirschgeweißen geziert, und mancher kräftige WaidSpruch in alten Eichen und Buchen des umliegenden Waldes überrascht den Spaziergänger.

Frankfurt am Main, sechs Stunden von Darmstadt. Der Weg ist ziemlich langweilig; aber von der Höhe beym Barthurm entfaltet sich eine der schönsten Landschaften. Diese jehzt wieder freye, deutsche Stadt, die der Sitz der deutschen Bundesversammlung ist, zählt ohngefähr 42,000 Einwohner und hat in ihrem Gebiete eine Bevölkerung von 5000 Seelen. Sie liegt in einer äußerst fruchtbaren Gemarkung, am vielbeschrifteten Main, und ihr Anblick, aus einiger Entfernung, hat etwas Großes. Merkwürdige Gebäude sind: 1. Die Domkirche. Sie wurde im Jahr 874 gegründet, aber der dazu gehörige Thurm (Pfarrthurm), das letzte Denkmal altdentscher Baukunst, von 1415—1509 aufgeführt, jedoch nicht ganz nach dem Plane, weswegen er etwas Stumpfes hat. 2. Die neue lutherische und die beyden reformirten Kirchen. Die erste, ehemalige Baarfüßerkirche, ist als Waarenlager vermietet, da es an Fonds zum Ausbauen fehlt. 3. Das Rathhaus, oder der Römer, wo die goldne Bulle, als deutsche Reliquie, mancherley Erinnerungen erweckt. 4. Das ehemalige Thurn und Taxis'sche Palais, nachher die Residenz des Fürsten Primas, gegenwärtig der Versammlungsort des Bundestags und die Wohnung des präsidentirenden österreichischen Gesandten. Ueber der Haupttreppe steht, in einer Nische, eine altrö-

mische Statue aus weißem Marmor. 5. Der Saalhof, in alten Zeiten die Residenz der Karolinger. Früher schon (um 782) hatte Frankfurt eine königliche Pfalz. 6. Der Braunsfels, wo sich die Börse befindet. Zur Meßzeit sind in den Hallen meist Luxuswaaren ausgestellt. 7. Die großen und schönen Gebäude von: a) Rumpf, wo das Casino, das große Lesekabinet und eine \square ist (außer dieser ist noch eine zweite \square in Frankfurt), b) Leonhardi, c) Schmid, d) Müllers, e) Schweizer, f) Sarasin, g) Müller. 9. Das Theater. Es gehört zu den besten in Deutschland. Die unmittelbare Leitung desselben hat der seiner Rechtlichkeit, Einsicht und Thätigkeit wegen allgemein geachtete J. J. Ihlee, der auch als Schriftsteller geschätzt ist. 10. Die Mainbrücke und der schöne neue Kay. 11. Der Wollgraben, mit seiner schönen Reihe neuer, längs dem Mainufer gebauter und noch immer vermehrter Häuser, welche mit Recht den Namen führen: Die schöne Aussicht.

Anstalten und Sammlungen: 1. Das Museum, im englischen Hofe, künftig in dem neuen Bibliothekgebäude, welches errichtet wird. Es theilt sich in die drey Klassen der Musik, der Künste und der zeichnenden Künste. Eine vierte Klasse besteht ausschließlich aus Kunstfreunden. Alle 14 Tage ist öffentliche Sitzung; Fremde können zu jeder Zeit durch ein Mitglied eingeführt werden. Man findet hier mehrere schöne altdeutsche und einige gute moderne Malereyen. Von den Arbeiten der

Mitglieder ist die erste Sammlung gedruckt worden. 2. Die Stadtbibliothek mit vielen Handschriften und alten Drucken. 3. Die Städtel'sche Stiftung. — Vanquier Städtel, der am 2. Dec. 1816 starb, vermachte seine sehr bedeutende Gemälde- und Kupferstichsammlung, seine Häuser und ein Kapital von mehr als 1,200,000 fl. zur Begründung dieses Instituts, welches nicht nur die Förderung der Kunst im Allgemeinen, sondern auch die Bildung junger Künstler durch angemessene Unterstützung zur Absicht hat. Dr. Grambs, der im Dec. 1817 starb, vermachte seine schöne Kunstsammlung ebenfalls diesem Institute. 4. Die musikalische Akademie, von Dilettanten errichtet. 5. Der Verein für deutsche Sprache, im J. 1817 entstanden, welcher Grotzsch, Engelmann, u. unter seinen Mitgliedern zählt. 6. Die Bibelgesellschaft, seit 1816. 7. Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und ihrer Hilfswissenschaften, Ende 1816 gestiftet. 8. Das Senkenbergische Stift, mit einem botanischen Garten (wo das Grab des Stifters), einer Bibliothek, einem anatomischen Theater, und dem trefflichen Bürgerhospital. 9. Das heil. Geist: Hospital (für fremde Kranke). 10. Das Kronstädtsche Damenstift. 11. Das Gymnasium. 12. Die Bürgerschule. 13. Die Volksschule. 14. Die Mädchenschule des trefflichen Frauenvereins, eines Instituts, das den liebenswürdigen und wackern Frankfurterinnen zur höchsten Ehre gereicht, und nicht genug zur Nach-

ahmung empfohlen werden kann. 15. Das Engelmann'sche Töchter-Institut.

Privatsammlungen: Die Gemäldesammlungen des Kammerherrn von Holzhausen, des geschickten Landschafters Schück, die Gerning'schen Sammlungen, bestehend aus einer Schmetterlingsammlung, welche vielleicht die erste in Europa ist, aus Antiken, zum Theil aus Pompeji, aus einer Sammlung alter, meist griechischer Münzen, in Golde, aus vielen alten Kupferstichen und einer Reihe trefflicher Gemälde, darunter das herrliche Bildniß Raphael's und seines Wassenmeisters, wahrscheinlich von ihm selbst (nach Einigen von Giulio Romano). — In den Kunsthandlungen von Silberberg, Reinheimer und Prestel findet man gleichfalls interessante Kunststücken. Einen Besuch verdienen auch der Salzwedel'sche und Löhrl'sche botanische Garten.

Vergnügungen: 1. Deutsches Schauspiel und Oper. 2. Musikalischer Zirkel. 3. Einige geschlossene Gesellschaften oder Kollegien. 5. Das große Casino, in welcher der Fremde eine Zutrittskarte auf 4 Wochen erhält. Unter den Gärten verdienen besucht zu werden: 1. Der Bethmann'sche. Man findet hier eine Sammlung der vorzüglichsten nach Paris gebrachten Antiken, in trefflichen Gypsabgüssen, und die bekannte, herrliche Ariadne, das Meisterstück Dannecker's und vielleicht der ganzen modernen Sculptur. 2. Der englische Garten des Freiherrn von Holzhausen. 3. Der Gontard'sche, Vogel'sche und noch andere Gärten.

Vor dem Friedberger Thor steht das Monument, welches Friedrich Wilhelm II. König von Preussen den bey Erstürmung Frankfurts im J. 1792 gebliebenen tapfern Hessen errichten ließ.

Die nähern Umgebungen Frankfurts, rings um die Stadt, sind überaus reizend; die schönen Anlagen auf dem vormaligen Glacis, wo sich die schöne und elegante Welt zu ergehen pflegt, die Menge der herrlichen Gärten mit ihren geschmackvollen Häusern, bilden einen sehr wohlthuenden, erfreulichen Anblick, und sind in der That ein bedeutenswerther Vorzug Frankfurts. — Unter seinen entfernteren Umgebungen verdienen einen Besuch: 1. Der Niedhof; 2. der Sandhof; 3. das Forsthaus, wo sich, zumal Sonntags, immer große Gesellschaft findet; 4. Oberrad; 5. das heitere, belebte Offenbach, wo das prächtige Badhaus des Vanquier Mezler, die Wagenfabrik von Kirsten und Dyk, die Fabrik von lakirten Waaren u. a. Aufmerksamkeit verdienen; 6. die Sinnheimer Höhe und der Röderberg mit ihren herrlichen Ansichten; 7. die Schlachtfelder bey Bergen und an der Mida; 8. das Wilhelmsbad mit seinen schönen Anlagen. Ein interessanter Ausflug läßt sich von Frankfurt in das nahe Taunusgebirge machen, welches sich von Friedberg in der Wetterau, bis Wiesbaden, und vom Rheingau bis Oberlahnstein, zwanzig Stunden lang, in zwey neben und hinter einander laufenden Reihen, mittelst Uebergangs und Floggebirge hinziehen. Ein Arm erstreckt sich bis zur Ems, und im Schoos dieser Bergkette

entspringen mehr als dreißig Mineralquellen. In der Umgebung Frankfurts ragen der Feldberg mit dem Felsenbett der Aufrastischen Brunehild und der 2000 Fuß über die Mainfläche erhabene Altkönig aus der Reihe mächtig hervor. Wer den Abstecher in ein Paar Tagen machen will, der gehe über Nödelheim, wo schöne Landstühe und Gärten sind, über Soden, wo eine Saline und drey Badhäuser sich finden, wende sich von da nach Kronenberg, das, mit seiner alten Burg, unter Frucht- und Kastanienbäumen, am Fuße des Altkönigs ruht, und manches Denkmal alter Zeit bewahrt. Von Kronenberg besuche man die herrlichen Ruinen von Falkenstein; von dem Gemäuer aber überschaut man an siebzig Ortschaften und einen Theil des Rheingaus. In der Nähe sind die vier romantischen Thäler von Fischbach, Lorschbach, Fockenhäusen und Bremthal, und dazwischen Eppstein mit seinen zwey Ritterburgen. Auch im Thal von Eppstein ist ein Mineralbad. Der Altkönig ist mühsam zu besteigen, aber die Aussicht lohnend. Um ihn her liegen noch die gesprengte Weste Königstein, Homburg vor der Höhe, mit seinen schönen Anlagen und Römerdenkmälern; die Saalburg, von Drusus erbaut, und nahe dabey Reste eines römischen Bades &c. Dem Altkönig zur Seite liegt der Feldberg, 2600 Fuß über die Meersfläche erhaben. Von der Kuppe überblickt man einen Kreis von etwa 150 Stunden. Die fernsten Punkte sind: Der Inselfsberg bey Gotha; der Merkur bey Baden; der Donnon unter den Vogesen; die

Höhen an der Mosel und die Siebenberge bey Bonn; die Gebirgskette des Herzogthums Westphalen und der Westerwald, der Weisner in Niederhessen; der Habichtswald bey Cassel. *)

Drey Marktschiffe kommen täglich, von Mainz, Offenbach und Hanau, in Frankfurt an, und gehen wieder dahin ab. Eben so geht täglich um 11 Uhr eine Postkutsche nach Mainz ab, und langt gewöhnlich um 4 Uhr daselbst an. Für den Preis eines Laubthalers (2 fl. 45 kr.) macht man mit diesem Wagen die Reise hin und zurück. Vom 1. May bis zum 1. Oktober fährt auch eine solche Diligence von Frankfurt nach Wiesbaden und zurück.

Gasthöfe: 1. Zum römischen Kaiser; 2. zum Weidenhof; 3. zum Weidenbusch (enthält den größten und schönsten Saal in Frankfurt); 4. zum englischen Hof; 5. zum Schwan; 6. zur Stadt Paris.

Zu empfehlen sind: Ulrichs trefflicher Plan von Frankfurt im größern und kleinern Format und Kirchers Geschichte dieser Stadt.

Von Frankfurt sind 8 St. bis Mainz. Der Weg führt durch das gewerbsame Höchst, jenseits der Nidda, über Hattersheim, wo eine Post ist, und Weilbach. Hier ist eine Schwefelquelle, welche noch stärker seyn soll, als die zu Aachen und Nenndorf, und leistet in mancherley krankhaften Zufällen treffliche Dienste.

*) Wir empfehlen dem gebildeten Reisenden, der den Taunus und seine Heilquellen besucht, Gernings Heilquellen am Taunus, mit herrlichen Landschaften von Schütz, und einer trefflichen Charte, Leipzig 1814, in 4. und, ohne Kupfer, in 8.

Von Weilbach sind anderthalb Stunden bis Hochheim. Auf der Höhe hat man eine herrliche Aussicht über den Main und nach Mainz hinab. Der Wein, der hier wächst, wird zu den Rheinweinen gezählt, und zwar zu den vorzüglichsten Arten derselben. Der Weinberge in der Gemarkung von Hochheim sind sehr viele, aber die Blume der hiesigen Weine wächst auf einem Hügel, hinter der ehemaligen Dechaney, auf einem Gelände von ohngefähr 8 Morgen. Jeder Morgen trägt 4100 Stöcke, und jeden Stock schätzt man auf einen Dukaten. In guten Jahren trägt dieser Berg bis 12 Stückfässer Wein (das Stückfaß zu $7\frac{1}{2}$ Ohm). Das Stück wird oft von der Kelter mit 1500 fl. und darüber bezahlt. Der genannte Berg ist ganz der Sonne zugekehrt und wird von der Stadt gegen die Nordwinde geschützt. Durch einen Bach, der um den Weinberg abfließt, wird der Boden in trocknen Jahren befeuchtet, und damit in nassen Jahren die Weinstöcke nicht ertrinken, so ist der ganze Berg mit hölzernen Röhren unterlegt, wodurch der schädliche Zufluß von Feuchtigkeiten abgeleitet wird.

Von Hochheim sind zwey kleine Stunden bis Mainz — der Weg geht durch einen ununterbrochenen Obst- und Weingarten.

Das diesseitige, stark befestigte, Kassel ist mit Mainz durch eine Brücke verbunden, welche auf 56 Schiffen ruht, und eine Länge von 766 Schritt hat.